

## MÜNCHEN intern

# Von bunten und bösen Attacken

In München treiben sich höchst unterschiedliche Bombenleger herum

Es soll Menschen geben, die München hassen. Unlängst hat einer geschrieben, dass er nichts mehr über diese Stadt lesen wolle, keine Zeile mehr, weil jedes Wort eines zu viel für ihn sei. Er hat sich sogar die Mühe gemacht und gezählt, wie oft das Wort München in einem Artikel vorgekommen ist. Scheint tief zu gehen, dieser Zorn auf die Münchner.

Wer weiß, wo sie herkommt, diese Ablehnung? Irgendein traumatisches Erlebnis aus der Kindheit vielleicht, Hänseleien in der Schule, weil er eine Lederhose tragen musste. Oder der Spott der Münchner, weil er sich in ihrer Stadt verfahren hat, der Franke. So etwas in der Art.

Wenigstens hat er seinen Zorn nur in Worte gefasst. Ein anderer fasst seinen München-Hass in Gläser mit Schraubverschluss. Die

stellt er dann in Münchner U-Bahnhöfe oder in die Abfallkörbe in einem Münchner Einkaufszentrum. Nur den Deckel nimmt er mit.

Zurück bleibt Aluminiumsulfid, ein Gebräu, das sich gegen Wühlmäuse einsetzen lässt. Oder gegen die Umwelt. Denn es stinkt extrem nach faulen Eiern; der Schwefelwasserstoff lässt einen würgen, die Augen tränen, wenn es hart kommt stellen sich Schwindel und Kopfschmerzen ein.

Warum der Mann das tut? Die Polizei hat keine Ahnung. Aber Fotos hat sie, aufgenommen von mehreren Überwachungskameras. Die zeigen einen unscheinbaren Typen, ein Allerwelts-gesicht und nichts, was auch nur erahnen ließe, was diesen Typen antreibt.

Dass sich Bomben durchaus sinnvoll und positiv einsetzen lassen beweist dagegen der Münchner Verein

„Green City“. „Green City“, heißt es auf der Internetseite des Vereins, „vertritt die Ansicht, dass München an manchen Stellen noch immer trist und hässlich ist.“ Deshalb haben die Macher die Samenbomben erfunden und die „Guerilla-Gardener“, was militanter klingt, als es ist. Denn es ist nichts Zerstörendes, sondern das Gegenteil davon.

## Anarchische Pracht

Nachts schleichen die grünen Guerilleros durch Münchens Straßen, suchen gähmend langweilige Grünstreifen, blumenfreie Baumscheiben, grünlose Pflanzkübel. Und dann heben sie ein kleines Loch aus und versenken darin ihre Samenbomben, Erdkugeln gefüllt mit Blumensamen. Und ein paar Wochen später blüht es, dass es eine wahre Pracht ist, bunt und anarchisch.

Wenn die Stadt es denn zulässt. Denn dem Baureferat gefällt eben dieses Ungeordnete, Eigenwillige ganz und gar nicht. Schließlich will München ganz offiziell ein einheitliches Bild seiner Grünstreifen.

Möglich, dass sich diese Haltung demnächst ändert. Denn die Münchner denken über Grünstreifen-Patenschaften nach Hamburger Vorbild nach, mit Patenschaftsschild und der Freiheit für den Paten, seinen Streifen so zu gestalten, wie er sich das so vorstellt. München, das ist sicher, wäre wohl der Gewinner. Und die blühfähigen Bomben hätten ein wunderbares Ergebnis erzielt. Darüber sollte der Typ mit den Stinkbomben mal nachdenken. Und jetzt viel Spaß beim Zählen – wir sind auf 15 Münchens gekommen, auf ein Hamburg. Und auf kein Nürnberg. R. ENGLISCH